



SCHWARZ-WEISS-DENKEN war ganz und gar nicht gefragt bei der künstlerischen Parade, die am Samstag durch die Innenstadt zog. Organisiert hatte den Marsch die Stiftung Centre Culturel Franco-Allemand anlässlich der Europäischen Kulturtag. Fotos: jodo

# Ja und Nein – Schwarz und Weiß

Kunstaktion sorgt für Aufsehen in der City

Von unserem Redaktionsmitglied  
Patrizia Kaluzny

Sie sehen nur Schwarz-Weiß. Sie könnten sich anschließen, doch die Passanten halten sich lieber fern. Ihre Augen aber folgen sehr wohl der seltsamen Parade, die sich langsam den Weg durch die Innenstadt bahnt. Neugierig, fragend, irritiert, ratlos, erstaunt die Blicke. So recht scheinen die Menschen am Wegesrand und in den Cafés das Schauspiel, das an ihnen vorbeizieht, nicht einordnen zu können. Vorneweg rollt langsam ein alter weißer Fiat Panda mit einem Aufbau: Ein Konstrukt aus Bambusstecken, an denen kleine Fahnen und Transparente befestigt sind. Dem Auto folgt eine Menschengruppe. Fast alle in Schwarz und Weiß gekleidet. Sie schwenken schwarz-weiße Flaggen und halten Schilder hoch, eine junge Frau trommelt, als Drumsticks dienen ihr zwei Pinsel. Wer verstehen möchte und fragt, bekommt selbstverständlich eine Antwort. Aber es fragt kaum einer. Die meisten schauen nur, und wundern sich.

„La Parade du Oui et du Non“: Eine künstlerische Parade im öffentlichen Raum, „Ein Marsch für Ja und Nein“ – mit dieser außergewöhnlichen Kunstaktion sorgte die Stiftung Centre Culturel Franco-Allemand (CCFA) anlässlich der Europäischen Kulturtag am Samstagnachmittag für Aufsehen in der Karlsruher City. Initiiert wurde die Parade von

dem in Paris lebenden Künstlerduo Kristina Solomoukha und Paolo Code-luppi. Gemeinsam mit Studenten der Akademie für Bildende Künste und der Hochschule für Gestaltung beschäftigte sich das Künstlerpaar in einem mehrtägigen Workshop mit dem Thema Protest und Widerstand als künstlerischer und politischer Prozess. Und das Ergebnis der intensiven Auseinandersetzung war die schwarz-weiße Parade durch die Innenstadt.

„Ja und Nein sind Gegensätze. Sie sind aber auch die Basis einer demokratischen Debatte. Das Ja und Nein, das Schwarz und Weiß – es teilt die Menschen. Zugleich muss man aber einen Weg für das Zusammenleben finden“, erläutert die Künstlerin Kristina Solomoukha. Mit dem Marsch wolle man die zivilgesellschaftliche Meinungsäußerung im öffentlichen Raum sichtbar machen. Auch wenn die Parade Verbindungen zu politischen Ideen habe, sei es bewusst keine politische Manifestation, sondern vermischte rituelle Formen von Karneval, religiösem Umzug und Militärparade.

Es ist nicht die erste Aktion dieser Art, die Kristina Solomoukha und Paolo Code-luppi, die auch die Bürgerproteste auf dem Maidan in Kiew (Ukraine) und auf dem Tahrir-Platz in Kairo (Ägypten) miterlebten, initiiert haben. Eine ähnliche Parade stellte das Duo auch in der südfranzösischen Stadt Embrun auf die Beine. Dort schlossen sich viele Bürger



MIT ÜBERZEUGUNG DABEI: Jan Linders, Chefdramaturg am Badischen Staatstheater – hier im Gespräch mit CCFA-Direktorin Marlène Riegler – kam dem Dresscode entsprechend zur Parade.

dem Marsch an, die Kinder aus den Kitas und Schulen, die Bewohner eines Seniorenheims. Paolo Code-luppi lacht: „Sogar ein Esel war dabei. Es war überraschenderweise eine große Parade.“ Nun, die Karlsruher zeigen sich an diesem Nachmittag weit weniger aufgeschlossen und experimentierfreudig.

„Es ging uns nicht um einen religiösen oder politischen Protest, und auch nicht ums Konsumieren. Es ging uns um das Sichtbarmachen einer Meinung auf der Straße als öffentlichen Raum“, betont auch Marlène Riegler. Die Direktorin des Centre Culturel Franco-Allemand war es, die die beiden Künstler, mit denen sie in der Vergangenheit bereits in Frankreich zusammengearbeitet hat, nach Karlsruhe zu den Europäischen Kulturtagen holte. In Frankreich wür-

den die Menschen oft ihre Meinung auf der Straße kundtun, das sei historisch begründet. Unter anderem in Form von Streik – „auch das ist eine Art von Meinungsprozess“, so Riegler. In Paris etwa liefen die Menschen bei Protesten traditionell von der Bastille bis zum Place de la République.

In Karlsruhe dagegen führt der Weg vom Ludwigsplatz über die Erbprinzen- und Ritterstraße bis zum Schlossplatz. Dort, nur einen Katzensprung von der „Revolution!“ (Ausstellung im Badischen Landesmuseum) entfernt, die wehende rote Fahne auf dem Schlossturm und den „Proklamator“ gut im Blick, lassen die Künstler, die Studierenden und CCFA-Direktorin Marlène Riegler die Sektorkorken knallen. „Ça y est, c'est fait“ – es ist vollbracht. ■ Splitter